

Integration und Inklusion

Der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband fordert eine längere gemeinsame Schulzeit und eine regionale Schulentwicklung, aber nicht unbedingt die Gemeinschaftsschule

Es ist ein veritabler Warnruf, den der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) mitten in den Sommerferien veröffentlichte. „Wir müssen jetzt und umso mehr nach den Wahlen offen über die Herausforderungen und mögliche Lösungen sprechen. Ein blindes Festhalten und Bewahren von alten Strukturen ist fatal“, schrieb Simone Fleischmann auf der Homepage des BLLV, dessen Präsidentin sie ist. Ihre Analyse fiel dramatisch aus. „Wir müssen angesichts veränderter soziokultureller Voraussetzungen und Ansprüche in der Gesellschaft über Integration und Inklusion sprechen. (...) Damit müssen wir auch offen über das dreigliedrige Schulsystem sprechen – ganz behutsam und ohne Schärfe. Der BLLV plädiert nicht für die Gemeinschaftsschule, aber wir wollen eine längere gemeinsame Schulzeit und eine regionale Schulentwicklung.“

Da war er mal wieder, der Schultyp, der vor gut einem Jahrzehnt für viel Unruhe im bayerischen Kultusministerium gesorgt und unter anderem dazu geführt hatte, dass die früheren Hauptschulen in „Mittelschulen“ umgetauft wurden. Die Rede ist von der „Gemeinschaftsschule“. Eine kurze Begriffsklärung: „Gemeinschaftsschulen“ und „Gesamtschulen“ sind nicht dasselbe. In einer Gesamtschule werden in der Regel verschiedene Schultypen der Klassenstufen fünf bis zehn unter einem Dach vereint – wie etwa in der „Willy-Brandt-Gesamtschule“ im Münchner Stadtteil Harthof. In einer Gemeinschaftsschule werden alle Kinder und Jugendlichen der Klassenstufen fünf bis neun – das differiert je nach Bundesland – gemeinsam unterrichtet.

Derartige Gemeinschaftsschulen sind unter dieser Bezeichnung in rund der Hälfte aller Bundesländer seit vielen Jahren Alltag, darunter Baden-Württemberg (mit rund 300 Gemeinschaftsschulen), Schleswig-Holstein (180), Thüringen (70). Manche Bundesländer verwenden andere Begrifflichkeiten, etwa in Nordrhein-Westfalen, das im Jahr 2011 die „Sekundarschule“ eingeführt hat, für die Klassenstufen fünf bis zehn. „Die Sekundarschule trägt unterschiedlichsten Lebens- und Berufsperspektiven Rechnung: Hier werden die Schülerinnen und Schüler sowohl auf eine berufliche Ausbildung als auch auf die Hochschulreife vorbereitet“, heißt es auf der Seite des NRW-Schulministeriums (www.schulministerium.nrw).

Die Abschlussoffenheit von Gemeinschaftsschulen war von jeher ein wichtiges Argument für diesen Schultyp, ebenso der Erhalt von kleineren Schulstandorten. Das lauteste Gegenar-



Simone Fleischmann ist BLLV-Vorsitzende. Foto: BLLV

gument lautet „Gleichmacherei“, hinter dem die Sorge von Eltern steht, dass die Hochbegabung ihres Nachwuchses in einer derartigen Schule nicht genügend gewürdigt wird. Ein gänzlich anderes war kürzlich in einer Umfrage unter baden-württembergischen Gemeinschaftsschul-Pädagoginnen und -Pädagogen zu lesen, die sich über den enormen Arbeitsaufwand bei der Erstellung von „Lernfortschrittsberichten“ beklagten – viele Gemeinschaftsschultypen ersetzen die klassischen notenbasierten Zeugnisse durch schriftliche Lernfortschrittsanalysen.

Verständlich also, dass sich Fleischmann in ihrer oben zitierten Wortmeldung vom Terminus „Gemeinschaftsschule“ distanzierte – jedoch gleich im nächsten Satz das dreigliedrige Schulsystem in Frage stellte. Anfang der 2010er-Jahre hatte der damalige bildungspolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, Martin Güll (MdL 2008 bis 2018), langjähriger Rektor der



Sollen Integration und Inklusion gelingen, muss auch die Schulpolitik auf diese Herausforderungen reagieren. Foto: Adobe Stock

damaligen Hauptschule Markt Indersdorf (Landkreis Dachau), nachhaltig für die Einführung von Gemeinschaftsschulen in Bayern gewonnen. Die Altmühltal-Gemeinden Denkendorf und Kipfenberg hatten damals einen Modellversuch beim Bayerischen Kultusministerium beantragt. Ein SPD-Gesetzesantrag wurde 2011 im Landtag mit CSU-/FDP-Mehrheit abgelehnt.

Die Schultypen-Diskussion spielt auch heuer wieder eine Rolle im Wahlkampf. Wenig überraschend ist, dass weder CSU noch Freie Wähler laut ihrem Wahlprogramm am bisherigen mehrgliedrigen Schulsystem etwas ändern wollen. Die SPD fordert hingegen weiterhin die Gemeinschaftsschule. Die Grünen im Grunde ebenfalls, ohne freilich den ungeliebten Begriff zu verwenden. In ihrem „Regierungsprogramm“ fordern die Bayern-Grünen „längeres gemeinsames Lernen“. Außerdem wollen sie Kommunen „durch eine Öffnungsklausel das Recht (geben), auf Wunsch von Schulgemeinschaften

vor Ort innovative Schulformen für schulartübergreifendes gemeinsames Lernen zu errichten.“ Die FDP setzt sich im Sinne ihrer Wählerschaft für „transparente Qualitätsrankings jeder Schule“ ein, damit diese die „geeignete Schule“ für ihren Nachwuchs identifizieren können. Die AfD will ebenfalls nicht am Schultypsystem rütteln. Der thüringische AfD-Chef Björn Höcke sorgte bekanntlich kürzlich für einen empörten Aufschrei, als er sich gegen Kinder mit Behinderungen an Regelschulen aussprach.

Kurz vor Ferienbeginn hatte der Münchner Verein „Bündnis für Gemeinschaftsschule“ zu einer Podiumsdiskussion zur bayerischen Schulzukunft in das Kulturzentrum Giesinger Bahnhof eingeladen. Zu den Diskutierenden zählten auch Simone Fleischmann in ihrer Funktion als Vorsitzende des „Forum Bildungspolitik in Bayern“, Florian Kohl, Vize-Vorsitzender der GEW Bayern, der Pädagogikforscher Professor Krassimir Stojanov von der Katholischen Universität Ingolstadt-Eichstätt, sein Sonderpädagogik-Kollege Professor Hans Wocken (früher Uni Hamburg), die stellvertretende Vorsitzende des Bayerischen Elternverbands Henrike Paede, der Schüler und Buchautor Tim Wiegelmann sowie seitens der Politik Christine Müller, Münchner CSU-Landtagskandidatin, und die Landtagsabgeordnete der Grünen, Gabriele Triebel, Mitglied im Bildungsausschuss. Das Kultusministerium war laut Veranstalter zwar eingeladen, hatte aber niemanden entsandt. Moderiert wurde die Veranstaltung von Klaus Wenzel, Ehrenpräsident des BLLV.

Die auch online geführte Diskussion war wohl lebhaft, leider scheint sie nicht aufgezeichnet worden zu sein. „Nachweisliche Defizite bei Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe, bei nachhaltigem und selbstbestimmtem Lernen sowie bei der Demokratie standen im Fokus“, schreibt das Bündnis für Gemeinschaftsschule in einer Pressemitteilung. Weitere Themen seien „Notendruck und Auslese“ gewesen, „die das Fortkommen lernwilliger Schüler ausbremsen“, sowie nicht zuletzt die ungeklärten Fragen bei der Inklusion.

In wenigen Tagen fällt der Startschuss für das Schuljahr 2023/2024. Die Anzahl von unbesetzten Lehrerinnen- und Lehrerstellen sowie potenziell überfüllte Klassen werden im Schlussspurt des Wahlkampfs sicherlich eine Rolle spielen. Und vielleicht auch die Gemeinschaftsschule. *kram*

Mit fachlicher und sozialer Kompetenz

Pflege- und Gesundheitsberufe bieten vielfältige Möglichkeiten der Weiterentwicklung



Im breiten Spektrum der Pflege- und Gesundheitsberufe warten viele Aufstiegsmöglichkeiten.
Foto: Adobe Stock

Der Pflegeberuf mit seinen spannenden Aufgabenbereichen vom Frühgeborenen bis hin zum Hochbetagten, seinen vielen Arbeitsfeldern und einer bemerkenswert breiten Palette an Weiterbildungs- und Karrieremöglichkeiten ist eine Entscheidung für eine gute Zukunft. Das Gefühl, durch die eigene Arbeit einen positiven Einfluss auf das Leben anderer zu haben, ist großartig und führt zu mehr Zufriedenheit, weil die eigene Arbeit so nah am Menschen ist. Ganz egal, ob als Pfleger oder als Physiotherapeutin: Man kann Menschen helfen ihre Gesundheit zu verbessern, ihre Schmerzen zu lindern und ihre Lebensqualität zu steigern. Zudem sind die Aufstiegsmöglichkeiten fast unbegrenzt: So gibt es praxisorientierte Studiengänge wie Pflegepädagogik, Pflegewissenschaft, Pflegemanagement oder auch Gesundheitswissenschaften.

Wer aus der Praxis kommt, also schon eine Ausbildung in einem Gesundheits- und Pflegeberuf abgeschlossen und Berufserfahrung gesammelt hat, ist klar im Vorteil: An einigen Instituten verkürzt sich dadurch das studienbegleitende Semester oder das Praxissemester. Der Bachelorstudiengang qualifiziert indes nicht direkt für den Einstieg in den Lehrberuf. Dafür ist ein Masterabschluss notwendig, etwa ein Master of Education, wie ihn die Technische Universität München (TUM) anbietet. Es folgt ein Referendariat, wie bei allen Lehramtsberufen. Nach dessen erfolgreichem Abschluss kann eine Gesundheitspädagogin an einer Vielzahl einschlägiger Schulen unterrichten: Berufsschulen, Berufsfachschulen, Förderschulen, Fachschulen, Meisterschulen, Fachakademien oder auch Fach- und Berufsoberschulen.

Dennoch ist die Arbeit im Gesundheitswesen nicht immer einfach. Sie erfordert Ausdauer, emotionale Stärke und Flexibilität, da man oft mit schwierigen Situationen und herausfordernden Patienten umgehen muss. Wie das möglich ist, können Pfleger oder Mitarbeitende im Gesundheitswesen beispielsweise in einem zweitägigen Kurs an der Döpfer Akademie in München erlernen, der am 7./8. November 2023 stattfindet und sowohl für alle in pflegerischen oder therapeutischen Berufen Beschäftigten als auch für medizinische Assistenzberufe, Erzieher oder Sanitäterinnen interessant ist. Denn es ist in diesen Bereichen besonders wichtig, dass der Gegenüber auch wirklich die Botschaft empfängt, die man senden will – und dabei auf einer professionellen und positiven Gesprächsebene bleibt.

Generell werden psychologische Fortbildungen immer gefragt. Sei es die Fortbildung „Die Kunst des Dialogs: Heilsame Kommunikation“, „Aufstellungsarbeit in der Praxis“ oder der Online Kurs „Burnout-Präventionsberater“, bei dem anfängliche Stresssymptome durch Pädagogen und Therapeuten erkannt werden sollen und vermittelt wird, wie sich ein Burnout entwickeln kann. „Uns ist es wichtig, dass Mitarbeiter im Gesundheitswesen mehr Knowhow im Umgang mit psychisch Kranken erhalten und im Bereich der Psychologie souveräner werden“, so Carolin Göppel, Leitung Döpfer Akademie Fort- und Weiterbildung in München. „Unterstützer für dementiell erkrankte Menschen“ sowie der Onlinekurs „Psychologischer Berater“, der im September wieder startet, sind Angebote, die ebenso aus dem Bedarf heraus entwickelt wurden.

Die „Kommunikation und Beratung in Pflege und Sozialer Arbeit“ lässt sich auch im Rahmen einer Weiterbildung an der HSD Hochschule Döpfer in Regensburg optimieren. Ein Abschluss mit Hochschulzertifikat ist in Teilzeit in rund drei Monaten erreichbar und lässt sich für die Berufspraxis optimal nutzen. Darüber hinaus können Menschen, die am Lernen, Hinterfragen und Verstehen Gefallen gefunden haben, die akademische Laufbahn fortführen und sich das Modul für einen der berufsbegleitenden Bachelorstudiengänge Soziale Arbeit, Medizinpädagogik oder Angewandte Therapiewissenschaften anrechnen lassen. Der akademische Weg kann nach dem erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung im Gesundheitswesen und mit entsprechender Berufserfahrung auch ohne Abitur eingeschlagen werden. Zum Beispiel bietet die HSD in Regensburg die Bachelorstudiengänge Intensiv- und Anästhesiepflege, Notfallpflege und Psychiatrische Pflege an. *dfr*



Erfolg durch Weiterbildung

Das Bildungszentrum München am Ostbahnhof bietet an:

- Meistervorbereitungskurse (m/w/d)
- Kurse für AdA (Ausbildung der Ausbilder m/w/d)
- Kfm. Fachwirt (HwO) und Betriebswirt (HwO) (m/w/d)
- Technische Kurse (CAD/CNC/SPS-Fachkraft m/w/d)
- EDV-Kurse: von den Grundlagen bis zur Wirtschaftsinformatik
- Kurse zu Energieberatung, Gebäudemanagement und Elektromobilität

Mehr Informationen erhalten Sie unter

Telefon 089 450 981-700
bildungszentrum-muenchen@hwk-muenchen.de
www.hwk-muenchen.de/muenchen

Bildungszentrum München



Handwerkskammer für München und Oberbayern

60 JAHRE



Ein unbequemer – fröhlicher Ort
www.derksen-gym.de

SEIT 1959 Derksen Gymnasium • Pflingtrosestr. 73 • 81377 München • Tel. 089/78 07 07-0

INTERNATE & SUMMER SCHOOLS

aus Großbritannien in München

- Am 21. September von 16-21 Uhr:
- ✓ Stanford & Ackel Schulmesse mit
- ✓ 17 Schulen aus England und Schottland
- ✓ Auslandsaufenthalte während der Schulzeit und in den Schulferien
- ✓ im Hilton Park München

Anmeldung unter 089 - 60 38 50 und www.stanford-ackel.com



STANFORD & ACKEL EDUCATIONAL CONSULTANTS

IMPRESSUM

Verlag: Süddeutsche Zeitung GmbH • Hultschiner Straße 8 • 81677 München | Anzeigen: Benjamin Haben (verantwortlich) und Christine Tolkdorf, Anschrift wie Verlag | Texte: Dorothea Friedrich (verantwortlich)* | Gestaltung: SZ Medienwerkstatt | Druck: Süddeutscher Verlag Zeitungsdruck GmbH • Zamdorfer Straße 40 • 81677 München
*freie Mitarbeiterin